

## **Predigt über Psalm 34,15b – Jahreslosung – am 1.1.2019 in Öschelbronn**

*„Suche Frieden und jage ihm nach!“*

Liebe Gemeinde,

Vater und Mutter im Kinderzimmer. Stöhnt der Vater: Dieses viele Spielzeug. Man kann hier schier nicht mehr umfallen. Die Mutter: Besonders das Kriegsspielzeug. Sag doch mal den Kindern, sie sollen was anderes spielen. Der Vater: Kinder, spielt mal Frieden. Darauf das Fritzchen: Papa, wie spielt man Frieden? Der Vater wusste es nicht. Er hatte es von seinem Vater auch schon nicht gelernt und der von seinem auch nicht. So spielt Fritzchen weiter Krieg. Wenn er erwachsen ist, macht er es weiter, nur nicht mehr als Spiel, sondern im Ernst wie alle Generationen vor ihm. Wissen wir Menschen nicht, wie man Frieden macht?

Aber Moment mal. Stimmt das? Schließlich haben wir in Europa seit mehr als 70 Jahren Frieden. In der Tat. Dafür müssen wir außerordentlich dankbar sein, z.B. Männern wie Adenauer und De Gaulle und anderen Vätern der deutsch – französischen Aussöhnung und der europäischen Einigung. So gut das auch ist: Es gibt noch mehr Länder: Russland, Amerika, Afrika und die ganze weite Welt. Seit dem zweiten Weltkrieg gibt es viele Kriege – bis heute. Immerhin gibt es aber seit dem zweiten keinen dritten Weltkrieg mehr. Woran liegt das? Bis jetzt haben wir ein Gleichgewicht des Schreckens, jedenfalls in einem gewissen Maß. Amerikaner und Russen haben atomare Waffen, mit den sie sich gegenseitig vernichten können.

1962 hätte es aber im Zuge der Kubakrise beinahe einen Atomkrieg gegeben. Und 1983 „Einen Monat vor“ dem Natomanöver „Able Archer bewahrte nur die Besonnenheit des sowjetischen Oberst Stanislaw Petrow die Welt vor einem Atomkrieg, nachdem die sowjetische Frühwarnzentrale den Start amerikanischer Raketen gemeldet hatte.“ (Spiegel Online) - Ein Gleichgewicht des Schreckens ist eine riskante Sache. Sie kann schief gehen. Deshalb ist Friedenspolitik sehr notwendig. Diese ist freilich in erster Linie eine Sache der Politiker. Was können wir als einfache Bürger tun? Betrachten wir unsere Jahreslosung: „Suche Frieden und jage ihm nach!“ Das ist zunächst einmal eine rein weltliche Mahnung. Doch schauen wir uns einmal den Zusammenhang der Jahreslosung an. Das ist der Psalm 34. Es ist ein Lehrpsalm.

In seiner Mitte steht der Vers 12: „Kommt her, ihr Kinder, hört mir zu!

Ich will euch die Furcht des HERRN lehren.“ Der Dichter des Psalms stellt sich hier als Lehrer vor und ruft die Kinder zu sich. Mit den Kindern sind sicherlich nicht eigene Kinder

gemeint sondern die Schüler des Lehrers. Bemerkenswert ist hier, dass der Lehrer und Dichter hier gleich programmatisch sagt: „Ich will euch die Furcht des HERRN lehren.“ Dieser Vers steht – wie gesagt – in der Mitte des Psalms. Die Hälfte vor ihm und die nach ihm sind unterschiedlich. In der ersten Hälfte spricht der Psalmdichter über seine Glaubenserfahrungen und in der zweiten gibt er praktische Ratschläge für ein gutes Leben gemäß dem Willen Gottes. In der ersten Hälfte berichtet von einer Gebetserhörung: „Als ich den HERRN suchte,“ - im Gebet ist damit gemeint - „antwortete er mir und errettete mich aus aller meiner Furcht.“ Wegen der Errettung will er den Herrn immer loben. Das sollen auch Leute hören, die elend dran sind, damit sie auch Hoffnung schöpfen und sich freuen können. Der Dichter und Lehrer bekennt weiter: „Als einer im Elend rief, hörte der HERR und half ihm aus allen seinen Nöten.“ Schließlich weiß er: „Der Engel des HERRN lagert sich um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus.“ Schließlich betont er, wie gut es ist, auf den Herrn zu vertrauen und drückt das überschwänglich aus: „Schmeckt und seht, wie freundlich der HERR ist. Wohl dem, der auf ihn traut!“

Auf Gott vertrauen und zu ihm um Hilfe beten: Das ist die Grundlage für die praktischen Ratschläge, die der Dichter im zweiten Teil des Psalms gibt. Sie

sind – wie gesagt – eigentlich rein weltlicher Natur und für jeden Menschen gut, auch für nicht Glaubende. Aber der Rückhalt, den Glauben und Gebet bedeuten, ist sehr wichtig. Er beginnt seine Ratschläge mit der Frage: „Wer möchte gern gut leben und schöne Tage sehen?“ Eine rhetorische Frage; denn wer möchte das nicht gern.

Dann kommt der erste Rat: „Behüte deine Zunge vor Bösem und deine Lippen, dass sie nicht Trug reden.“ Zunge und Lippen sind vergleichsweise kleine Glieder des Körpers. Aber was können wir mit ihnen nicht alles anrichten? Sowohl im guten wie auch im schlechten Sinn. Worte können aufrichten, aber auch zutiefst verletzen. „Behüte deine Zunge vor Bösem und deine Lippen, dass sie nicht Trug reden.“

Dann kommt der zweite Rat in Vers 15, der auch unsere Jahreslosung enthält: „Lass ab vom Bösen und tu Gutes; suche Frieden und jage ihm nach!“ Böses sollen wir lassen und Gutes tun. Den Frieden sollen wir suchen und ihm nachjagen. Suchen sollen wir den Frieden, überlegen, wie er möglich ist, Wege suchen, wie er möglich ist. Dann sollen wir ihm nachjagen, die erkannten Wege beschreiten, schnell und mit aller Kraft.

Frieden, das heißt in der hebräischen Ursprache des Alten Testaments Schalom. Dieser Begriff ist auch bei uns auch im Deutschen ein Stück weit bekannt. Er bedeutet Unversehrt sein, Heilsein, Wohlbefinden, besonders im materiellen Sinn des Wortes. Aber dann bedeutet Schalom auch Frieden in der Beziehung zwischen einzelnen Menschen und Völkern.

Aber auch die Beziehung zwischen Menschen und Gott kommt in den Blick. Denn alle guten Gaben und Werte kommen von Gott.

Das kommt dann auch im Neuen Testament zur Sprache. So schreibt der Apostel Paulus im Brief an die Römer: „Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.“ Und weiter: „Gott ... erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“ Christus ist für uns gestorben, nicht als wir seine Freunde waren, sondern sogar als wir noch Sünder waren. Welch ein selbstloses Opfer, das Jesus für uns gebracht hat. Er ist für uns gestorben, hat am Kreuz sein Blut für uns vergossen, damit unsere Sünden vergeben werden. Dadurch haben wir Frieden mit Gott. Das dürfen wir dankbar annehmen. Das macht es uns leichter, mit anderen Frieden zu schließen.

Wie gesagt: Der Rat des Psalmdichters - „Suche Frieden und jage ihm nach“ - ist für alle Menschen gut, auch für nicht Glaubende. Aber der Glaube hilft. Das zeigte schon die Glaubenserfahrung des Dichters: „Als ich den HERRN suchte, antwortete er mir und errettete mich aus aller meiner Furcht.“

Und wenn wir Frieden mit Gott haben, hilft uns das, mit anderen Frieden zu schließen und dabei auch auf manches Recht zu verzichten. Wer Frieden mit Gott hat und sich in ihm geborgen weiß, der kann auf manches verzichten, der kann manches ertragen.

An dieser Stelle können wir auch noch einmal die beiden Ratschläge des Dichters in den Blick nehmen. Sie hängen inhaltlich zusammen: „Behüte deine Zunge vor Bösem und deine Lippen, dass sie nicht Trug reden. Lass ab vom Bösen und tu Gutes; suche Frieden und jage ihm nach!“ Wie wichtig ist es für den Frieden, seine Zunge in Acht zu nehmen. In manchen Situationen ist gut zu schweigen und dann auch etwas zu ertragen um Jesu willen, der uns liebt und uns Frieden mit Gott gebracht hat.

Schalom bedeutet Frieden mit Gott, Frieden mit Mitmenschen.

Nun möchte ich aber auch noch die anderen Bedeutungen in den Blick nehmen:

Er bedeutet also auch unversehrt Sein, Heilsein, Wohlbefinden, besonders im materiellen Sinn des Wortes. Es fördert den Frieden und das Vertrauen zwischen uns und unseren Mitmenschen, wenn wir stets auch deren Wohlbefinden mit im Auge haben. Gerechtigkeit darf keine Einbahnstraße sein. Es darf uns nicht nur um unser Recht gehen, sondern auch um das der Anderen. Gerechtigkeit für die Anderen. Daran sollen wir immer denken. Manchmal sagt man scherzhaft: Jeder denke an sich, dann ist an jeden gedacht. So sehr immer wieder so gelebt wird, so sehr ist es eben doch falsch, weil man dann im Grunde nur an sich selber oder vor allem an sich selber denkt. Und das führt zu Unfrieden. Es fördert den Frieden und das

Vertrauen zwischen uns und unseren Mitmenschen, wenn wir stets auch deren Wohlbefinden, die Gerechtigkeit für sie, mit im Auge haben und wenn wir auf manches verzichten und schweigen.

Zum Schluss möchte ich noch einmal darauf zu sprechen kommen, dass Schalom auch Frieden in der Beziehung zwischen Völkern bedeutet. Auch hier ist es entscheidend, dass wir die Gerechtigkeit in den Blick nehmen. Und auch hier kommt es darauf an, dass wir nicht nur daran denken, dass uns Deutschen Gerechtigkeit widerfährt – das natürlich auch – aber eben auch anderen Völkern.

Im Rückblick hat der Wahlspruch von Pius XII wegweisenden Charakter.

Er war Papst während des zweiten Weltkriegs und in den Jahren danach. Sein Wahlspruch lautete: OPUS JUSTITIAE PAX – Das Werk der Gerechtigkeit ist der Frieden. Würden doch möglichst alle oder viele Völker die Gerechtigkeit auch der jeweils anderen berücksichtigen, dann würden Kriege aufhören oder weniger werden.

Wir europäischen Völker - und auch wir Deutschen - sollten z.B. Gerechtigkeit für Afrika in den Blick nehmen. Die Ungerechtigkeiten der Kolonialzeit sollten wir soweit möglich wieder gut machen durch Rücksichtnahme auf die afrikanischen Völker und durch eine breit angelegte und selbstlose Zusammenarbeit mit ihnen. Das würde nicht nur Fluchtursachen bekämpfen sondern ihnen auch Würde schenken und den Frieden mit den Menschen dort fördern.

Papa, wie spielt man Frieden? Der Dichter und Lehrer des Psalms 34 sagt es uns. Er bezeugt: „Als ich den HERRN suchte, antwortete er mir und errettete mich aus aller meiner Furcht.“ Aus dieser Glaubensgewissheit heraus rät er: „Behüte deine Zunge vor Bösem und deine Lippen, dass sie nicht Trug reden.

Lass ab vom Bösen und tu Gutes; suche Schalom und jage ihm nach!“ Suche Frieden und Gerechtigkeit.

Amen.